

GARTEN –

NATÜRLICH
KÜNSTLICH



Laura Ford

Masayuki Koorida

Peter Lindenberg

Stefan Pietryga

Andreas Rohrbach

Trash/Treasure

GARTEN –

NATÜRLICH
KÜNSTLICH

Laura Ford
Masayuki Koorida
Peter Lindenberg
Stefan Pietryga
Andreas Rohrbach
Trash/Treasure

Ausstellung
im Klosterhof der
ehemaligen Benediktinerabtei
und in der Galerie Kunstforum
im Alten Haus
Seligenstadt

27.6. bis 19.9.2010

Dank

Das Kunstforum Seligenstadt e.V. dankt
der Sparkassen-Kulturstiftung Hessen-Thüringen,
der Sparkasse Langen-Seligenstadt
und der Hessischen Kulturstiftung
für die entscheidende Förderung,

dem Kreis Offenbach,
der HSE Darmstadt,
dem Lions Club Seligenstadt,
der dvh Versicherungsmakler GmbH,
der Asklepios Klinik Seligenstadt,
Abaco Immobilien,
Albero Immobilien und
der Privatbrauerei Glaab
für die großzügige Unterstützung,

sowie der Galerie Scheffel
für die freundliche Zusammenarbeit.

Bedanken möchten wir uns auch
für das freundliche Entgegenkommen
der Zöller Transport GmbH, Ay Transporte
und des Miltenberger Natursteinwerks
Peter Wasum GmbH.

In den Dank eingeschlossen sind
Steinmetz Georg Biegel,
Herr Fritz Haas, Verein Historisches Seligenstadt,
Herr Albert Kemmerer, ehemaliger Leiter des Bauhofes,
sowie die Stadt Seligenstadt.

Für die langjährige gute Zusammenarbeit danken wir
Herrn Uwe Krienke, Leiter der Außenstelle der
Verwaltung der Staatlichen Schlösser und Gärten.

Die Ausstellung steht unter der
Schirmherrschaft von Dr. Thomas Wurzel,
Sparkassen-Kulturstiftung Hessen-Thüringen.

Inhalt

- Thomas Wurzel
4 Grußwort
- Roland Held
6 Die Hongkong-Rose
und die Hortikultur der ersten Tage
Geerntet, gejätet: Pflänzchen aus dem
Themenbeet »natürlich künstlich«
- 12 **Laura Ford**
- 16 **Masayuki Koorida**
- 20 **Peter Lindenberg**
- 28 **Stefan Pietryga**
- 34 **Andreas Rohrbach**
- 46 **Trash/Treasure**
- 52 Impressum

Grußwort

zur Eröffnung der Ausstellung
»Garten – natürlich künstlich«
am 27. Juni 2010 in Seligenstadt

Sehr geehrte Gartenliebhaber und Kunstfreunde,
sehr geehrte Damen und Herren,

Das Kunstforum versteht es immer wieder, die alte ehrwürdige Klosteranlage Seligenstadts zur zeitgenössischen Kunst in Beziehung zu setzen. Dabei gelingt es bei der heute zu eröffnenden Jahresausstellung in ganz besonderer Weise, sowohl die historische Dimension des Ortes in seiner Struktur anzusprechen wie die zeitlichen Befindlichkeiten, in denen mehr und mehr Menschen Gärten als kleine Idylle ansehen, in denen sich Zweckfreiheit mit Gestaltungsmöglichkeit im Sinne von Kreativität verbinden. Selbst der unsensible Beobachter bemerkt, dass sich mancherorts Gärten einer interessierten Öffentlichkeit präsentieren und sie – nicht immer nur zur Dekoration! – Kunstwerke oder künstlerische Objekte bergen, mit denen der Besitzer des Gartens seine eigenen Vorstellungen einer »natürlich künstlichen« Welt verwirklicht. Solche kreativen Ansätze mögen dann auch das wesentliche Unterscheidungsmerkmal zu den Gärten sein, die die Menschen über Jahrhunderte in ihrem Leben begleitet haben.

Gärten gehören, soweit wir schriftliche Unterlagen haben, zu den regelmäßigen Begleitern menschlicher Ansiedlungen. Berühmt sind die Kräuter- und Heilpflanzengärten, die die abendländischen Klosteranlagen stets begleitet haben. Schon der berühmte Plan der Anlage des Klosters St. Gallen beschreibt einen Klostergarten mit den für verschiedene Heilkräuter vorgesehenen Beeten. Dieser Klosterplan war ein Musterplan nicht nur für karolingische Klöster, sondern im Grunde für nahezu alle mittelalterlichen Klostergründungen. Nicht nur das Arzneimittelbuch vom Kloster Lorsch, sondern auch das Kräuterbüchlein der Hl. Hildegard von Bingen zeigt, dass sich der »Heilsgedanke«, der von je her der christlichen Kirche inhärent ist, in sehr konkreter Weise mit dem »heilen« menschlicher (und damit irdischer) Beschwerden verbunden wird.

Aber auch ästhetische Gesichtspunkte gewannen in späteren Zeiten Einfluss auf die Gartengestaltung, die dann im Zeitalter des Barock zu einer Auffassung führte, die das »natürliche« Wachstum durch strenge, oft symmetrische Formgebung zu beherrschen suchte – »natürlich künstlich« – in dieser Zeit findet sich wohl der beredteste Ausdruck eines Beherrschungsanspruches auch über die Natur, die ausschließlich einem formalen Schönheitsideal huldigt. Dass sich in solchen Gärten auch Skulpturen finden, Stein gewordene Engel, die nicht nur ästhetisch der Zeit huldigen, sondern gleichzeitig den strengen Formen barocker Gartengestaltung beispielsweise hinsichtlich ihres Standortes unterworfen sind, zeigt die Einbeziehung von Kunstwerken in ein vorgegebenes Gesamtbild.

Der Klostergarten in Seligenstadt bietet ein verhaltenes und sehenswertes Beispiel dieses Gartenverständnisses, das sich ob seiner konzeptionellen Geschlossenheit im Grunde jeder Veränderung entzieht. Die Einbeziehung oder auch nur das zeitweise Einbringen von Veränderungen, von Kunstwerken oder ähnlichem, empfinden selbst wir heute, die wir uns eine gewisse Offenheit über Neuerungen zurechnen, noch immer als »Störung«.

Gerade das Gesamtbild der erhaltenen Klosteranlage hier in Seligenstadt mit Kirche, Abteigebäude, Engelsgärtchen und natürlich dem Klostergarten bietet einen idealen Raum für Veränderungen, die auch deutlich machen, dass historische Architekturen und Gartenanlagen aus der Gegenwart herausfallen und nicht verändert werden dürfen, aber dass sie – verantwortungsvoller Umgang vorausgesetzt – auch die Möglichkeit bietet, eigene Wahrnehmung zu differenzieren, Gewohntes und Ungewohntes miteinander in Beziehung zu setzen. Die Themenstellung, die das Kunstforum Seligenstadt 2010 gefunden hat und die Auswahl der Künstler und Künstlerinnen bieten beste Voraussetzungen für Anstöße zur Reflektion über

Festgefügtes und Veränderbares,
formales und inhaltliches Gestalten und
Wirklichkeiten und Wahrnehmungen.

Dass dies alles vor dem Hintergrund zumindestens historisch den abendländischen Abteien inhärenten Elementen der Muße und Kontemplation geschehen kann, verdanken wir hier in Seligenstadt jenen, die für den Erhalt der Klosteranlage gesorgt haben. Dass es überhaupt geschehen kann, verdanken wir den Künstlerinnen und Künstlern und dem Kunstforum Seligenstadt, dem ich für seine weitere Arbeit – insbesondere auch für die diesjährige Ausstellung – alles Gute und viel Erfolg wünsche.

Ich freue mich, dass die Sparkassen-Kulturstiftung Hessen-Thüringen dieses Projekt, das in besonderer Weise die Konkretheit des Ortes mit Anspruch auf künstlerische Gestaltungsfähigkeit verbindet, gemeinsam mit der Sparkasse Langen-Seligenstadt fördern kann. Ich hoffe, dass die Ausstellung viele Besucherinnen und Besucher hat und sie ihren »Nutzen« aus dem Besuch der Ausstellung ziehen.

Dr. Thomas Wurzel
Sparkassen-Kulturstiftung Hessen-Thüringen
Schirmherr der Ausstellung

Die Hongkong-Rose und die Hortikultur der ersten Tage

Geerntet, gejätet:

Pflänzchen aus dem Themenbeet »natürlich künstlich«

*They paved paradise and put up a parking lot
With a pink hotel, a boutique and a swinging hot spot
Don't it always seem to go
That you don't know what you've got till it's gone
They paved paradise and put up a parking lot.*

Joni Mitchell, Big Yellow Taxi

*We are stardust, we are golden, and we've got to get
ourselves
Back to the garden.*

Joni Mitchell, Woodstock

I
Um 820, in karolingischer Zeit und wohl kurz vor Einhard's Gründung der Benediktinerabtei Seligenstadt, entstand auf der Reichenau der nachgerade als St. Galler Klosterplan bekannte – weil in der dortigen Stiftsbibliothek verwahrte – Grundriß eines idealen Klosters, ausgeführt in roter Mennigefarbe und schwarzer Tinte auf Pergament. Daß darauf der Klostergarten sich östlich an den Gebäudekomplex anschließt, kommt nicht von ungefähr: über seinen Nutzwert als Quelle für Nahrungs- und Heilmittel hinaus ist er Reflex des Gartens Eden. Und Eden war nun einmal, auf mittelalterlichen Landschaften ganz manifest und über jeden ketzerischen Zweifel erhaben, angesiedelt im Osten des Erdkreises. Seit einigen Jahren hat auch das Kloster Seligenstadt seinen traditionellen Konventgarten zurück, aufwendig restauriert nach Plänen aus dem 18. Jahrhundert, mit Obstspalieren und Beeten, getrennt nach Gemüse- und Heilpflanzen, wobei letztere, vorwissenschaftlichem Denken gemäß, gruppiert sind nach Anwendungsbereichen, d. h. nach den Organen des Menschen und ihren spezifischen Krankheiten. Im Osten an die Abtei angrenzend, folgt auch der Konventgarten dem Modell des christlichen Kosmos. Südlich der Prälatur, weiter von den geweihten Stätten ebenso wie vom Main entfernt, befindet sich, umschlossen von Wirtschaftsgebäuden und altem Baumbestand, der Klosterhof: eine trapezförmige Rasenfläche, gottseidank nicht zu steril gepflegt, akzentuiert von einem Taubenturm, durchzogen vom plattengefaßten offenen Bett des Mühlbachs und benachbart einem umzäunten Karree Boden, dem sog. »Engelsgärtchen«, daraus bäurische Rosen und eine barocke Sandsteinmadonna sprießen. Auch wenn diese dem Klosterhof hochmütig den Rücken zudreht – einen Sommer lang hat sie betont zeitgenössische Gesellschaft. So lange nämlich rufen plastische

Beiträge von sechs Künstlern, auf Einladung des Kunstforums Seligenstadt, den Klosterhof unterm Motto »Garten – natürlich künstlich« aus zu einem Terrain mit Gewächsen ganz eigener Art.

Die deutsche Etymologie des Wortes Garten, inklusive Abzweige ins Gotische, Altenglische, Lateinische (hortus), Griechische (chórtos) und Indoeuropäische, läßt keinen Zweifel, daß damit von vornherein ein umzäuntes, eingehegtes, umfriedetes Stück Land gemeint ist. Dazu bedarf es der Hand des Menschen, mit fortschreitender Erfahrung und Ehrgeiz könnte man sogar von seiner Kunstfertigkeit reden. Was das Ausstellungsmotto auf ganzer Linie bestätigt. Ein kluger Kopf hat Gärten einmal »lebende Artefakte« genannt. Umgekehrt lohnt es, auch das mit so viel Ehrfurcht in den Mund genommene Wort Kultur einmal nach Maßgabe unseres Ausstellungsmottos zu befragen. Es wurzelt nämlich in ausgesprochen Bodenständigem: unter *cultura* verstanden die alten Römer zunächst einmal die Pfllege ihres Ackers.

»Gott der Allmächtige pflanzte zuerst einen Garten, und in der Tat ist dies die reinste aller menschlichen Freuden.« Francis Bacon, 1625

Dennoch empfahl sich der unausrottbaren Sehnsucht des Zivilisationsmenschen nach einem Alternativentwurf von Leben, aus psychologisch zweifellos tiefwurzelnden Gründen, der Garten in der Regel mehr als der tatsächliche Gegenpol zur Zivilisation: die Wildnis. Jede Metaphern-Statistik in Gedichten und Liedern würde es bestätigen. Schon als der zweite, zeitlich jedoch früher anzusetzende Teil des heterogen zusammengebackenen biblischen Schöpfungsberichts, im Theologenjargon die »Jahwistschrift« (ca. 900 v. Chr.), abgefaßt wurde, konzentrierte Natur sich im Künstlichen. »Und Gott der HErr pflanzte einen Garten in Eden gegen Morgen und setzte den Menschen drein, den er gemacht hatte. Und Gott der HErr ließ aufwachsen aus der Erde allerlei Bäume, lustig anzusehen und gut zu essen, und den Baum des Lebens mitten im Garten und den Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen. [...] Und Gott der HErr nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, auf daß er ihn baute und bewahrte.« (2. Buch Moses, 8, 9, 15) Genauer betrachtet, verbirgt sich noch im spießigsten Schrebergarten ein Nachagieren des göttlichen Schöpfungswerks.



Blick vom Turm des Prälaturgebäudes auf den Klosterhof der ehemaligen Seligenstädter Benediktinerabtei mit den ausgestellten Arbeiten der 6 Künstler. Im Vordergrund das »Engelsgärtchen«.

Als Synonym verbreiteter als »Eden« ist in Abendland wie Vorderem Orient »Paradies«. Abgeleitet von *pairidaēza*, dem altpersischen Wort für Baumgarten bzw. Jagdpark, kunstvoll angelegt zur Lust des Großkönigs und seines engsten Gefolges.

Bildexkurs 1. Das von der Hand eines oberrheinischen Anonymus stammende, um 1400 datierende »Paradiesgärtlein« im Frankfurter Stadel: mustergültiger, weil mauergeschützter Garten, ein *hortus conclusus*, in dessen stiller Abgeschiedenheit die Muttergottes, das Jesusknäblein sowie Engel und Heilige sich zwischen symbolisch aufgeladenen Bäumen und Kräutern lesend, musizierend, grübelnd, Konversation haltend ergehen. Der Garten des Ausgangs fällt ineins mit dem Garten des Eingangs: in die Gesellschaft der liebevoll miniaturesk auf dem Täfelchen Festgehaltenen hoffte der bußfertige Christenmensch dereinst aufgenommen zu werden.

Lange zurück also reicht die Verwischung der Grenzen zwischen dem vorweg Gegebenen und dem hernach Gemachten, zwischen Natur und Kunst (Kunst hier im Sinne von *techné*: Menschenwerk). Mit der letztlich populär-romantischen Antinomie zwischen dem, was »natürlich« und was »künstlich« sei, haben wir es uns im Abendland lediglich Jahrhunderte lang etwas zu einfach gemacht. In Wahrheit bewegen wir uns, statt unter beschaulich-schlängenfreien Apfelbäumen, in einem immer dichter mit begrifflichen Tretminen bestückten Terrain. Natürlich – künstlich. Noch vor einer Generation schienen, zumindest beim breiten Publikum, die Grenzen ziemlich klar gezogen. Hier die Natur, das aus sich selber heraus Entwickelte und Gewachsene, das sich erstmals in der Erdgeschichte nicht nur lokal, sondern global gefährdet sah durch das Gegenüber der Zivilisation, sprich: die Eingriffe des Menschen und seine globalen Hinterlassenschaften. Hier die Blume. Dort ihr Plastiksurrogat, *made in Hongkong*. Erst wird der Planet geplündert. Dann zugemüllt. Höchste Zeit also, gegenzusteuern. Aus solchen Gewißheiten heraus wurden vor dreißig Jahren Parteien gegründet, die unsere politische Landschaft und Mentalität gründlich verändern sollten.

»Man beruft sich auf Natur als etwas Selbstverständliches gerade in dem Moment, wo Natur sich nicht mehr von selbst versteht.«

Gernot Böhme, Natürlich Natur. Über Natur im Zeitalter ihrer technischen Reproduzierbarkeit, Frankfurt a.M. 1992

Natürlich? Oder künstlich? Oder, womöglich unterm Etikett eines Neologismus wie »naturidentisch«, auf halbem Wege dazwischen: Vitamine, Insulin, Serotonin, Textilfasern, Leder, Dünger, Diamanten, Farb-, Aroma- und Geschmacksstoffe, Viren, Ostereier, Weihnachts-

bäume, Nachtigallen, Haarteile, Hüftgelenke, Zähne und Fingernägel, Rasen, Schnee, Radioaktivität, Befruchtung, Atmung, Intelligenz, etc. etc.

II

»Natur ist nur eine weitere Fiktion des 18. und 19. Jahrhunderts.« Robert Smithson

Allmählich beginnt sich herumzusprechen, daß die Dinge ganz so selbstverständlich nicht sind. Die Definitionen sind im Umbruch, die Grenzen beginnen zu verschwimmen nicht erst, seitdem unterschiedliche Disziplinen wie Biologie und Technik in bestimmten Praxisbereichen verschmelzen zu Bionik. Und auch nicht erst, seitdem Craig Venter seinen jüngsten Triumph einheimste mit der Meldung, künstliches Leben geschaffen zu haben, indem er dem Kern der einen Zelle erfolgreich die genetische Ausstattung einer anderen Zelle implantierte. Der Begriff »künstlich« wird in Frage gestellt durchs vehemente Beharren darauf, daß auch der Mensch über seine Leiblichkeit und Instinkte lebenslang ein Stück Natur bleibt – konsequent gedacht, mitsamt allen zivilisatorischen Anpassungs- und Kompensationsleistungen, vom Hammer bis zum Handy. Dem widerspricht gar nicht, daß der Anthropologe Helmuth Plessner in den zwanziger Jahren provozierte mit der scheinbar paradoxen Behauptung, der Mensch sei »von Natur aus künstlich«. Stattdessen zwingt es zu der Schlußfolgerung, daß die Natur über den Menschen das vermeintlich Künstliche selbst in die Existenz eingeschleust habe.

Bildexkurs 2. Die Mitteltafel des »Garten der Lüste«-Triptychons von Hieronymus Bosch im Madrider Prado: ebenso berühmt wie berüchtigt, weil die in parkähnlich weiter Landschaft samt Gewässern ausgestreuten Hundertschaften nackter Figuren in Handlungen verstrickt sind, eindeutig erotisch auch dann, wenn sich die auf Parade geführte Sinnlichkeit mittels Stellvertreter-Objekten wie Blumen oder Früchten abreagiert. Das Ganze übrigens zu Füßen bizarrer, wie von einem gigantischen Goldschmied halb mit Natur-, halb mit Kunstmaterialien gefertigter Gebirgs- und Gebäudekonstruktionen. Daran, ob Boschs um 1510 geschaffenes *opus mysteriosum* als kirchentreue Warnung vor der Fleischelust, als deren Vergötzung im Sinne einer ketzerischen Sektendoktrin oder als frühe Apotheose freischweifender Künstlerphantasie aufzufassen ist, haben Generationen von Interpreten sich wacker abgearbeitet. Das *opus* bleibt weiterhin *mysteriosum*.

Und was, in unserer näheren Erlebenswelt zumindest, darf noch als »natürlich« gelten? Die Wälder etwa, die längst forstwirtschaftlichen Plananforderungen unterworfen sind, die Felder und Wiesen, die vom Zuschnitt

wie vom Ertrag von Jahrhunderten menschlicher Bebauung zeugen, die Gärten, ob nun Nutz- oder Ziergärten, voll von Pflanzen, die doch Produkt sind permanenten gezielten Züchtens, des Ein- und Ausmendelns erwünschter bzw. unerwünschter Eigenschaften? Es ist wie in der Fabel vom Hasen und vom Igel: der Mensch strebt zurück zum Ursprünglichen, zum Ursprung, und findet sich immer schon selber vor, als dessen Gestalter, Steuerer, Störer, Zerstörer.

»Was man heute als natürliche Rose akzeptiert, ist in gewisser Weise gar nicht natürlich, sondern ein Produkt menschlicher Züchtung bzw. der Genmanipulation. In ästhetischer Haltung ist das Natürliche vom Künstlichen nicht zu unterscheiden.«

Gernot Böhme, *Natürlich Natur. Über Natur im Zeitalter ihrer technischen Reproduzierbarkeit*, Frankfurt a.M. 1992

Im britischen Cornwall lockt seit 2001 als eine der größten Tourismus-Attraktionen das »Eden-Projekt«, wo in riesigen landschaftlich ausgestalteten Gewächshäusern (den »Biomen«) mittels 100.000 Pflanzen von mehr als 5.000 Arten diverse Klimazonen des Planeten heraufbeschworen werden. Sozusagen ein in die dritte Dimension aufgeblasenes Herbarium. Sogar wenn das Unterhaltsam-Didaktische eines Erlebnisparks im Vordergrund stehen sollte, haben derlei Veranstaltungen den Anflug von etwas Bewahrerischem, die Biodiversität Rettendem, indem man sie auf ein Raumschiff verbringt. In jenem Falle eines mit Erdhaftung, festgeklemmt irgendwo zwischen Paradies (regressiv?) und Utopia (progressiv?).

»Die Kunst ist eine zusammengepreßte Natur und die Natur eine auseinandergelaufene Kunst.«
Friedrich Hebbel

Natürlich künstlich. Das gilt unverhohlen für den französischen Garten mit seinen geometrisch angelegten, rigoros zurechtgestutzten Beeten und Hecken, seinen rationalen Alleen und Blickachsen, seinen zielgebenden Treppen und Fontänen (mit dem Resultat eines Ordnungsraums), auf sublimere Weise aber auch für den historischen Nachfolger in der Publikumsgunst, den englischen Garten mit seinen auf das Zwanglose, Unerwartete abhebenden unregelmäßigen Geländestufen, Wegen, Teichen, Baumsolitären und -gruppen (mit dem Resultat eines Stimmungsraums), ganz zu schweigen von den strategisch verteilten Toren, Brücken, Brunnen, Bänken, Vasen, Statuen, Sonnenuhren. Plastische Wirkungen werden bei beiden bewußt zuwegegebracht. Während jedoch im englischen Garten geschickt der Eindruck des Von-Selbst-Entstandenen geweckt wird, regieren im französischen Garten Richtscheit, Zirkel und Maßband. Weswegen letzterer sich Schillers Schelte zuzog: »Wer

verweilt nicht lieber bei der geistreichen Unordnung einer natürlichen Landschaft als bei der geistlosen Regelmäßigkeit eines französischen Gartens?« Mit der Aufzählung des von kunstfertiger Menschenhand Hinzugefügten freilich hätten wir endlich die Linie gestreift, wo Landschaftsarchitektur in Skulpturengarten übergeht und umgekehrt.

III

Der Klosterhof der Abtei Seligenstadt, zum Skulpturengarten gemacht, wird temporär herausgehoben aus seiner Rolle, ästhetisch »flache« Fläche zu sein, ereignisarme Erstreckung, die überquert, aber kaum wahrgenommen wird, weil schmucke Baulichkeiten, bunte Blumenrabatten, pittoreske Bäume (jeder übrigens vom zuständigen Schlösser- und Gartenamt mit einer in die Rinde genagelten Plakette nummeriert und registriert) die Aufmerksamkeit des Passanten absaugen. Dank der Besetzung mit Kunst wird besagte Aufmerksamkeit zurückgelenkt auf Zuschnitt, Sektore, Unebenheiten, Nachbarschaften des Terrains, auf seine Weite hier, intime Winkel dort. Die sechs Beiträge vermitteln zudem zwischen der dominanten Horizontalen des Klosterhofs und der dominanten Vertikalen des Klosters.

Das leistet niemand deutlicher als **Stefan Pietryga** mit seiner Stele. Auf hölzernem Sockel aus Pyramidalmodulen, der Brancusis berühmte Endlossäule zitiert, erhebt sich schlank die zum Zeichen geronnene Pappel, mit welcher der Künstler sich bereits seit 1988 thematisch beschäftigt. Zahlreiche Werke im öffentlichen Innen- und Außenraum legen davon Zeugnis ab. Doch was für eine Pappel! Ihr Holz hat alle Verwandtschaft mit dem gleichsam naturbelassenen Holz des Sockels hinter sich gelassen. Goldgefaßt, fängt sie mit tausend Ein- und Auskerbungen ihrer Oberfläche das Licht, ja sie wird, auf eine flirrende, unruhige, knisternde Weise selber zum Licht. (Erinnern wir uns: charakteristische Eigenschaft des Pappelbaums ist das Zittern seiner Blätter beim leisesten Windhauch.) Solche Bäume, nur aus Edelmetall gegossen und geschmiedet, haben einst die legendären Kunstgärten der persischen Großkönige und der Inkaherrscher geschmückt. Bei den Kelten wiederum war die himmelwärts strebende Pappel angeblich Symbol des Strebens nach Erkenntnis. In unserem Fall nimmt das Gold der Pappel Rapport auf zum Gold der Kreuze, der Wetterfahnen und des Erzengels Gabriel, das von den höchsten Spitzen der Abteikirche weit ins Land blinkt.

Andreas Rohrbach dagegen geht in die Tiefe, unter Bodenniveau. Er hat in die regulierte Zulaufrinne des klösterlichen Mühlbachs drei exakt eingepaßte Wannen aus Mainsandstein versenkt, durch die das Wasser jetzt

seinen Weg nehmen muß, sowie zuletzt, als stürzender Schwall, über die als Wehr heruntergelassene Sandsteinscheibe. Was am Mühlbach, so wie er schnurgerade den Klosterhof durchschneidet, »künstlich« ist, hat die Kunst mit einer Mischung von Fleiß und Imagination ins »Natürliche« zurückgeführt: die Wasserpflanzen, für die im normalen Bett kein Anhaftpunkt ist, steuert dieses Musterbeispiel von *site-specific art* hinzu, in üppigen, dichten Bündeln, dabei wohlgeordnet und so systematisch in aerodynamischer Bewegung fixiert, daß an der Strömungsrichtung kein Zweifel sein kann. Mit mindestens ebenso filigraner Hingabe gemeißelt ist Rohrbachs zweiter steinbildhauerischer Beitrag. Eindeutig organisch, gleichwohl ein ambivalentes, zwitterhaftes, weil von der Oberflächenstruktur an Korallen, Pilze und allerlei Gewürm aus Gottes großem Freilandlabor, aber auch an Hirnwindungen und Darmgekröse gemahnend.

Weder natürlicher noch künstlicher Bewässerung hat es bedurft, damit Ina T. von *Trash/Treasure* innerhalb von nur Stunden eine ganze Blumenwiese zum Sprießen und Blühen bringen konnte. Obwohl gedeihend in unterschiedlichen Habitaten, inmitten von saftigem Gras ebenso wie an blankgewetzten Stellen, am lichtexponierten Fuß einer Esche ebenso wie im dämmerigen Schutzraum tiefhängender Lindenäste, obwohl daherkommend in wechselnden Farbkombinationen, handelt es sich offensichtlich um Varianten der gleichen Spezies: auf transparentem Stiel eine Spitztüte von Blütenkelch, daraus ein löffelförmiger Stempel ragt. *Natürlich künstlich!*, lautet das Motto, das jedes Exemplar mit dem Selbstbewußtsein eines Schlachtrufs in den Sommer posaunt. Weswegen jeder Versuch, sie nachzuzüchten, nicht in die Fachgärtnerei führt, sondern zunächst mal an die Küchenschublade des modernen Wegwerfhaushalts. Daher also Trash=Müll? Gut möglich. Alles ist hier auf Abruf, nichts für die Ewigkeit oder gar künftige Wertsteigerungen gedacht. Doch den Treasure=Schatz trägt der Besucher in seinem Erinnerungstresor davon.

Peter Lindenberg heißt der andere Hüter des botanischen Reichs. Nur daß er den Pflanzenwuchs ins entgegengesetzte Extrem treibt. Seine, obschon aus hartem Stahl, mit organisch-biegsamen Haltungsveränderungen gruppierten Stiele münden in breiten Blütenschirmen mehrere Meter über uns. Sonnenlicht satt ist ihnen garantiert, mit im Tagesverlauf wandernden Schattenzonen. So verkörpern sie elegant das Prinzip der Photosynthese, die es dankt mit einem Grün, das hell und rein absticht vom stets mit etwas Rot durchmischten Grün der Baumkronen, die dazu den Hintergrund abgeben – ein Kontrast, den der Urheber, von Haus aus Maler, einzukalkulieren weiß. Vergleichbar vierteilige, räumlich komplexe Lindenberg'sche Kleinplastiken aus

Draht und Holz, die gleichzeitig als Modelle für Großausführungen dienen, komplett mit Menschenfigürchen zum Maßstab, warten auf Besucher in der Galerie Kunstforum im »Alten Haus« im Seligenstädter Ortskern, wo die Freiluftausstellung ihre *Dépendance* hat.

Nichts spricht dagegen, in **Masayuki Kooridas** »Flower« betitelte Skulpturen aus massivem schwarzem Granit weiterhin Biologisches hineinzusehen, beginnend auf mikroskopischer Ebene mit Zellteilungen oder den fünf- und siebenfüßigen Amöben-Bewohnern eines Wassertropfens. Aber warum sich nicht an den Wassertropfen selber halten? Der mit äußerster, vielleicht gar typisch ostasiatischer handwerklicher Hingabe bearbeitete und polierte, jeweils auf eine spannungsvolle Konstellation praller Kugeln reduzierte Stein scheint mindestens ebenso physikalischen, wenn nicht gleich mathematisch-geometrischen Gesetzmäßigkeiten zu folgen: das Auftreffen eines Tropfens auf eine Wasseroberfläche, das Sich-Ballen von Planeten um ein Zentralgestirn und auch schon das dynamische zentrifugale Fortstreben von ihm. Tatsächlich strahlt von jeder spiegelblanken Kugelform Licht aus – mag es sich auch um Reflexionen handeln, vom gleißenden Schlaglicht bis zum Glitzern der minuziös angeschliffenen Kristalle.

Wer beim Rohrbach'schen Beitrag schon an gentechnische Experimente denken mußte, wird sich bestätigt fühlen angesichts der Bronze von **Laura Ford**. Sie ist zwar unzweideutig »Bird« benannt, koppelt jedoch den überdimensional aufgeplusterten Leib eines Rabenvogels mit zwei schmächtigen Kinderbeinen, die in Schnallenschuhen enden. Für die Künstlerin war es bei den Plastiken ihrer »Rag and Bone«-Serie der letzten Jahre gängige Praxis, Züge von Mensch und Tier, von Märchensurrealität und Sozialrealismus zu kreuzen und mit solchen Zwitterwesen an die Phantasie des Betrachters zu appellieren und zugleich an sein Mitgefühl. Fords Schaffensrezept »Humor, Melancholie und Dunkelheit« erfährt in Seligenstadt eine besondere Pointe durch die kongeniale Platzierung der Figur am Taubenschlag: wirkt ihr Vogel deshalb so verloren und traurig, weil ihm, doppelt künstlich gegenüber dem nur einfach künstlichen Haus am Stiel, der Zuschluß verwehrt ist aufgrund seiner monströsen Größe?

IV

Und stimmt es eigentlich die Ausstellungsbesucher nachdenklich, macht es auch sie ein bißchen verloren und traurig, ringsum im »Garten – natürlich künstlich« Ausschau gehalten zu haben, ohne der Erscheinung des Menschen, einst als Krone der Schöpfung gerühmt, ein einziges mal nur in Reinkultur begegnet zu sein? Es scheint, als hätte sich der Gärtner selber, überfordert

von den Paradoxien und Aporien des Themenkomplexes, klammheimlich aus dem Staube gemacht.

»Das Leben ahmt die Kunst weit mehr nach als die Kunst das Leben.« Oscar Wilde

Bildkurs 3. Im Alterswerk von Claude Monet nehmen die Gemälde, die er schuf, inspiriert vom nach eigenen Anweisungen angelegten Landschaftsgarten von Giverny, die beherrschende Stellung ein: ab Mitte der 1880er Jahre verdrängten die Ansichten des aus zwei Bereichen, Zier- und Wassergarten, bestehenden Geländes zunehmend alles andere Interesse. Die Sorgfalt, die er auf die Präparierung seines Motivs verwendet wissen wollte, grenzt ans Legendäre – bevor sie seines Auges würdig waren, mußten die Blätter der Seerosen auf dem Teich von Gehilfen gewaschen werden. Monets regelmäßiger Gast Georges Clemenceau sprach treffend von der »Anpassung der Natur an die Arbeit des Lichtmalers«. Diese bestand in nichts anderem, als sich ein Derivat des Gartens Eden auf den eigenen Leib zu schneiden. Vom »Lichtmaler« und unfreiwilligen Vorbereiter reiner, vom wiedererkennbaren Gegenstand entbundener Farbmalerie ist der Seufzer überliefert: »Außer fürs Malen und Gärtnern bin ich für nichts gut.«

Es wäre durchaus möglich, nach all dem eingangs aus theologischem Blickwinkel Gesagten die Probe aufs Exempel zu machen und den Klosterhof einmal als Garten Eden zu sehen und das Freiluft-Skulpturenprojekt als Schöpfungswerk. Indem man nämlich jedem der sechs, sämtlich in den 50er und 60er Jahren geborenen Beiträger, anstatt ihn isoliert zu betrachten und anzusiedeln im Spannungsfeld zwischen »natürlich« und »künstlich«, seinen Platz zuweist in der Abfolge der sechs in der Genesis aufgezählten, aktiven Schöpfungstage. (Überschneidungen und Doppelbelegungen sind, da es sich um autonome Kreationen und nicht um schlichte Illustrationen handelt, selbstverständlich zu erwarten.) Doch sollte das jeder Besucher des Klosterhofs für sich leisten. Wäre es nicht ohnehin eine Aufgabe, vorbehalten dem siebenten, vermeintlich passiven

Tag? Dem Tag, an welchem Gott ausspannte von den einsamen Anstrengungen des Geleisteten, mit gutem Gewissen, da er bekanntlich mit seinem Schöpfungswerk zufrieden war. Jenem siebenten Tag, den Gott segnete und heiligte. Zu vermuten steht, daß ihn die Stimmung von Sonntagsruhe nicht davon abhielt, sich, zumal in Ermangelung anderer Zerstreungsmittel, auf den Pfaden seines Gartens die Füße zu vertreten, atmend den Blick schweifen zu lassen und über so viel Schönerem ein bißchen zu meditieren. Ob es das Naturschöne ist, das er genoß, oder, weil von ihm eigenhändig so eingerichtet, doch eher bereits das Kunstschöne, trete hier als philosophische Haarspalterei einmal beiseite. Naturhistorische Museen, kunsthistorische Museen – in beide führen traditionell heute noch die Wege bildungshungriger Menschen am siebenten Tag. Vielleicht ist der ja genau deswegen gesegnet und geheiligt, weil an ihm Muße bleibt für (ästhetische) Erkenntnis ...

»Die Natur ist die Frage, die Kunst ist die Antwort.«
Theo van Doesburg

Mithin steht nichts mehr zwischen dem Leser dieser Zeilen und dem konsequenten Schluß, daß es ihm aufgetragen ist, einen langen siebenten Tag auszurufen die ganzen drei Monate, solange die Ausstellung »Garten – natürlich künstlich« währt. Um betrachtend und genießend, meditierend und spekulierend zu wandeln von einem Beitrag, von einer Station zur nächsten. Was unendlich mehr wäre, als das Ensemble nur als Kulisse für Fotos von Touristengruppen oder Hochzeitsgesellschaften zu nehmen (so willkommen auch diese Nutzung ist). Jedes Werk, ob nun Skulptur zu nennen oder Objekt oder Installation, fungiert dabei als Knotenpunkt in einem Netz von visuellen und geistigen Bezügen, das sich über die Kollegenbeiträge hinausspannt, um das gesamte ehrwürdige Ambiente im Zusammenklang seiner historischen Stufen einzubeziehen, Gepflanztes, Gebautes, inklusive Sonne und Mondphasen, Wolken und Kondensstreifen am Himmel.

Roland Held

Laura Ford



1961

Geboren in Cardiff

1978 – 82

Bath Academy of Art, BA Hons

1982 – 83

Chelsea School of Art, MA Sculpture

1985 – 86

Reisen und Vorträge in Indien

Dozentin an der Middlesex University,
England

Lebt und arbeitet in London

Einzelausstellungen (Auswahl)

1987

Nicola Jacobs Gallery, London

1991

Benjamin Rhodes Gallery, London

Riverside Studios (with Hermione Wiltshire), London

1992

GOD POT, Now 92, Castle Museum, Nottingham

1994

Jose Freire Project Space, New York

1996

Not Just A Pretty Face, Spacex, Exeter

1998

Camden Arts Centre (with Jacqui Poncelet), London

1999

Wolsey Art Gallery (with Jacqui Poncelet), Ipswich

Arnolfini (with Jacqui Poncelet), Bristol

2001

Desperados, Houldsworth, London

2002

Salamanca Centre of Contemp. Art, Spain

De La Warr Pavilion, Bexhill on Sea

2003

Dick Institute, Kilmarnock

The Great Indoors, Harris Museum and Art Gallery,

Preston Aberystwyth Arts Centre, Aberystwyth

Oriel Mostyn Gallery, Llandudno and Glynn Vivian,

Swansea

Headthinkers, Houldsworth Gallery, London

2004

Wreckers, Houldsworth Gallery, London

Wreckers, Beaconsfield, London

The Great Indoors, Gillingham Gallery, Kent

2005

SomeWhere Else, 51. Biennale Venedig

2006

Armour Boys, New Art Centre, Roche Court, Wiltshire

Armour Boys, Royal Scottish Academy, Edinburgh

Laura Ford – Beast, Glynn Vivian Art Gallery, Swansea

2007

Rag and Bone, Turner Contemporary, Margate

Disagreeable people, Houldsworth Gallery, London

Rag and Bone Installation at the Economist Plaza, London

2008

Rag and Bone, Galerie Scheffel, Bad Homburg v. d. Höhe

Solo Exhibition, New Art Centre, Roche Court, Wiltshire

Wanderland 2008, Fundament Foundation,

Tilberg Niederlande

Prag Triennale, 2008

Sculpture in Pilane, Schweden, 2008)

2009

Laura Ford, Durham City Art Gallery, UK

Laura Ford, Sinclair Haus, ALTANA Kulturstiftung,

Bad Homburg v. d. Höhe

Disagreeable People, Houldsworth Gallery, London

2010

Laura Ford, Museum und Galerie im Prediger,

Schwäbisch Gmünd

Arbeiten im öffentlichen Raum

1989 – 90

West Bromwich Town Centre, WBC/PADT

1993

Chiltern Sculpture Trail, Oxford

1997

Surrey Docks / Dockland Develop. Agency

1998

British High Commission, Ottawa, Kanada

2001 – 02

Swiss Cottage Children's Library, London

Sammlungen

Victoria & Albert Museum, London

Tate Gallery, London

Prudential Insurance

Potteries Museum, Stoke-on-Trent

National Museums and Galleries of Wales

Museum of Modern Art, University of Iowa

Arts Council of Great Britain

Contemporary Art Society

Unilever plc

Penguin Books

Government Collection

Oldham Art Gallery

Frederik Meijer Gardens & Sculpture Park,

Grand Rapids, Michigan, USA

Auszeichnungen und Stipendien

1988 – 89

Arts Council of Great Britain

1989

Glasgow City of Culture

1993

British Council

1995

Henry Moore Foundation Award





Bird
2010, Bronze
H 120 cm

Masayuki Koorida



1960

Geboren in Kyoto (Japan)

1979–1983

Musashino Art University, Tokyo (Japan)

1999–2002

Aufenthalt in den Niederlanden

2002–2006

Auenthalt in Taiwan

seit 2006

Lebt und arbeitet in Taiwan
und Shanghai (China)

Gruppenausstellungen

1986, 1991–1996 und 1998

Kanagawa art exhibition Kanagawa pref. Gallery,
Yokohama (Japan)

1992

»Evolving« – 11 zeitgenössische Künstler, Yokohama
City Gallery, (Japan)

1993

Kanagawa Art Annual, Yokohama (Japan)

1994

Contemporary Art Exhibition, Kanazawa City Hall (Japan)
Contemporary Art Festival, Saitama Modern Art Museum
(Japan)

1995

Art Picnic in Tsukui, Tsukui Lake Park (Japan)

1996

Odawara Art Forum, Odawara (Japan)
Museum in Nature, Kitz Meadows, Yamanashi (Japan)

2000

DeBatterij, Den Haag (Niederlande)
La Rectoria Centre d'Art Contemporani, Barcelona
(Spanien)
Guilin International Sculpture Symposium,
Yuzi Paradise Guilin (China)

2001

Kasteel-Museum in Loosdrecht, Sypesteyn,
Nieu Loosdrecht (Niederlande)

2004

Guilin International Sculpture Symposium – Another
Paradise, Yuzi Paradise Guilin (China)

2006

Sculptura Internazionale a Racconigi, Racconigi,
Piemont (Italien)

2009

»Blickachsen 7« Skulpturen Biennale, Bad Homburg
(Deutschland)

Coninco Gallery, Vevey (Schweiz)

2010

»Im kleinen Format«, Galerie Scheffel, Bad Homburg
(Deutschland)

Scultura Internazionale a Racconigi, Racconigi, Piemont
(Italien)

Art Karlsruhe 2010 bei Galerie Scheffel, Bad Homburg
(Deutschland)

Art Cologne 2010 bei Galerie Scheffel, Bad Homburg
(Deutschland)

Skulpturensommer im Kloster Eberbach mit Skulpturen
von Laura Ford, Kenny Hunter, David Nash und Jaume
Plensa, Eltville (Deutschland)

»Garten – natürlich künstlich« im Klostergarten
Seligenstadt, Kunstforum Seligenstadt (Deutschland)

Einzelausstellungen

1990

Sairin Gallery, Yokohama (Japan)

1992

Gallery Center Point, Tokyo (Japan)

1994

Artist Network, Yokohama (Japan)

1998

Ando Gallery, Tokyo (Japan)

Auszeichnungen

2006

5. Piemont International Sculpture Award, Piemont
(Italien)

2008

Gallery Center Point, Tokyo (Japan)

2009

2nd Public Art Awards (Taiwan)

The Year Award of »2008 China Outstanding Public
Sculpture Project«



»Flower 1«
Durchmesser ca. 150 cm
H ca. 100 cm
»Flower 2«
H ca. 80 cm



Peter Lindenberg



1965

Geboren in Braunschweig

1987–94

Hochschule für bildende Kunst in Braunschweig

seit 1995

Lebt und arbeitet in Berlin

Ausstellungen

1991

»Nachtschattengewächse«, Gründerzeitbüro, Braunschweig

1992

Museumsgalerie, Hornburg

1993

»Frucht Körper«, Berlin

1995

»Fruchtfolgen«, Köstler und Partner, Berlin

1996

Galerie Rohling, Berlin

1997

»Zeit-Raum-Bäume«, Leyer-Pritzkow, Düsseldorf

»Junge Kunst«, Paris/Frankreich

»Rosso Nipentis«, Berlin

SAP, Berlin

1998

BMP, Berlin

1999

SVP, New York/USA

»Raum-Zeit Wechsel« Galerie Rohling Berlin

2000

»Schwimmer«, Schwimmbad Schöneberg, Berlin

»Im Durchgang«, Galerie Rohling, Berlin

»Ad Narragonien«, Galerie Rohling, Berlin

2001

»Landlinien«, Alter Botanischer Garten, München
Galerie Fahrenhorst, Hameln

2002

»Ein Dialog«, Galerie Rohling, Berlin
Tag des Offenen Denkmals, Salon D'aret,
Eupen / Belgien
»Junge Figurative«, Mönchehaus, Goslar
Artcore e.V., Berlin
»Landlinien«, Galerie Leyer-Pritzkow, Düsseldorf

2003

»Felder«, Süd-West-Metall, Göppingen
»Tendences Jardins«, Luxembourg
»Versteckte Orte«, Artcore Gebauer Höfe, Berlin
Gut Gremmelin, Artcore e.V., Gremmelin

2004

»Wasserfall«, Blau-Weiss, Berlin
»Regenfelder«, Vivantes Skulpturengarten, Berlin
»Himmel und Erde«, Museumshof, Valhun
»Feldversuche«, Vattenfall, Berlin
Stilwerk, Berlin

2005

»Künstliche Landschaften II«, Genthiner11eV., Berlin
»Künstliche Landschaften«, Schloss Celle, Celle
»Multiples Wachstum«, Max Plank-Institut, Berlin
Galerie Lindern, Lindern
Konstronda Galerie, Skillinge / Schweden

2006

Art Center Berlin, Berlin
»Regenfeld«, Skulpturenpark Hope / Idaho / USA
Galerie Lindern, Lindern
»Daphne & Apoll«, Galerie Brandt, Bremen
Galerie Kurzendörfer, Pilsach

2007

Galerie Kube, Berlin
»Wege«, Bildhauersymposium, Lindern

2008

»Kapuzinerkresse Indoor«, Kunstsalon 5, Berlin
Galerie Lori Lee, Berlin
Galerie der Moderne, Berlin
»Kapuzinerkresse II«, Skulpturenpark Hope / Idaho / USA

2009

»Urban Transfers«, Galerie Walter Junger,
Shanghai / China
»Organic White«, Galerie Aquabit, Berlin
Neue Grünstraße, Berlin
»Hellerauer Grün«, Portrait 100, Dresden / Hellerau
»Von der Struktur zur Form und zurück«,
Galerie Aquabit, Berlin
Skulpturen Galerie Pläcking, Berlin

2010

»Garten – natürlich künstlich«, Kunstforum Seligenstadt
»wander and stay«, Galerie Aquabit, Berlin
»Naturansichten«, Galerie Alte Schule Adlershof, Berlin
»Tiergarten – Versteckte Tiere«, Galerierohling, Berlin



»Kapuzinerkresse«
2010, 9 Stengel
Stahl/Lack, H 600 cm





Beete 7, 14, 10, 1
2010, Acryl auf Leinwand
H 100 x B 100 cm

Unterholz
2010, Öl auf Leinwand
H 75 x B 70 cm

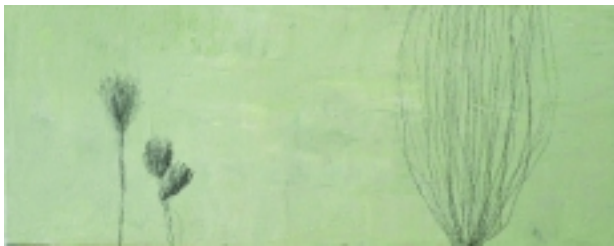
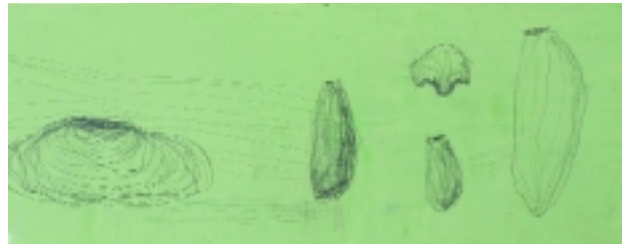
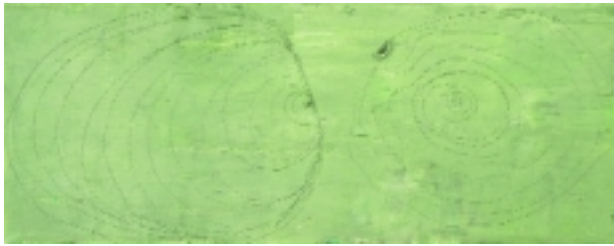


Ast
2010, Öl auf Leinwand
H 40 x B 120 cm



Gewächse rot
2010, Öl auf Leinwand
H 80 x B 60 cm





Garten I – VIII
2010, Acryl auf Leinwand
H 20 x B 50 cm



Sonnenscheiben



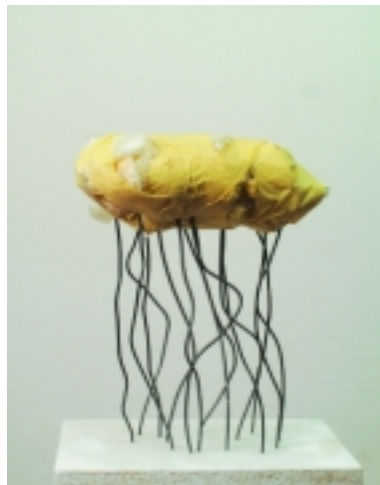
Gewitter



Kapuzinerkresse



Nebel



Wolke



Niesel



Rapsfeld



Regenfeld



Grasgewitter

Modelle
2010, Metall, Holz, Kunststoff
Höhe jeweils ca. 25 cm

Stefan Pietryga



1954

Geboren in Ibbenbüren

1975–1980

Kunstakademie Düsseldorf (Abt. Münster)

Meisterschüler bei Ernst Hermanns

Lebt und arbeitet in Potsdam

Einzelausstellungen (Auswahl)

1990

Kunstverein Recklinghausen

1995

Kunstverein Bielefeld

1998

Art Cologne, one man show, Galerie Falzone

1999

Galerie Vayhinger, Radolfzell

2005

Galerie Falzone, Mannheim

2006

Contemporary Art Space Osaka, Osaka / Japan

2008

Art Karlsruhe, Skulpturenplatz, Galerie Kasten

Preise und Auszeichnungen (Auswahl)

1981

Preisträger »Forum junger Kunst«, Städt. Galerie Wolfsburg, Kunstmuseum Düsseldorf, Kunsthalle Kiel

1984

Preisträger »Studiogalerie«, Landschaftsverband Westfalen-Lippe

1990

Stipendium »WerkStattSchloss«, Stadt Wolfsburg

1991

Stipendium der Kunststiftung Baden-Württemberg

1994

Stipendium »Cité Internationale des Arts«, Paris, des Landes Baden-Württemberg

2000

1. Preisträger des Wettbewerbs Kirchenraum im 21. Jahrhundert, Diözesanmuseum Paderborn

2001

2. Preis bei Kunst im Stadtraum, Ludwigslust

Arbeiten im öffentlichen Raum (Auswahl)

1985

Skulptureninstallation Stierscheibe/-ring,
Skulpturenmuseum Marl

1991

Skulptureninstallation 2 Pappeln in Wolfsburg,
Schloss Wolfsburg, Skulpturenpark Alt-Wolfsburg

1993

Pappel Westwind, Berger Anlagen, Stadt Gelsenkirchen

1996

Pappel blau, Schloss Schwetzingen

1997

Skulptur Pappel blau, Kunstverein Mannheim

1998

Wandbild der neuen Kundenhalle der Sparkasse
Dortmund, Dortmund

1999

Platzgestaltung Kur- und Kongresszentrum
Bad Windsheim

2000

Dem Berg seine Spitze wiedergeben, Piesberg
Osnabrück, Industriemuseum

2003

Innenraumgestaltung der Ev. Kirche St. Matthäus
in Kassel-Niederzwehren

2004

Ausmalung der Deckengewölbe in der Kirche
St. Maria Magdalena und Lucia in Arnsberg-Bruchhausen
Skulptureninstallation Maßstab 1:1, Europapark Gießen

2005

Gestaltung der Seitenapsis Wallfahrtskirche
in St. Dionysius zu Lippstadt – Bökenförde

2006

1. Obergeschoss und Treppenhäuser im Haus D
im Klinikum der Stadt Ludwigshafen
Bergspitze Autobahnraststätte Hegau-Ost, A81

2009

Wandbild und künstlerische Gestaltung des
Kirchenraums der St. Elisabeth Kirche in Delbrück-Hagen
Künstlerische Gestaltung in der Ev. Kirche in Eschwege-
Niederdünz bach

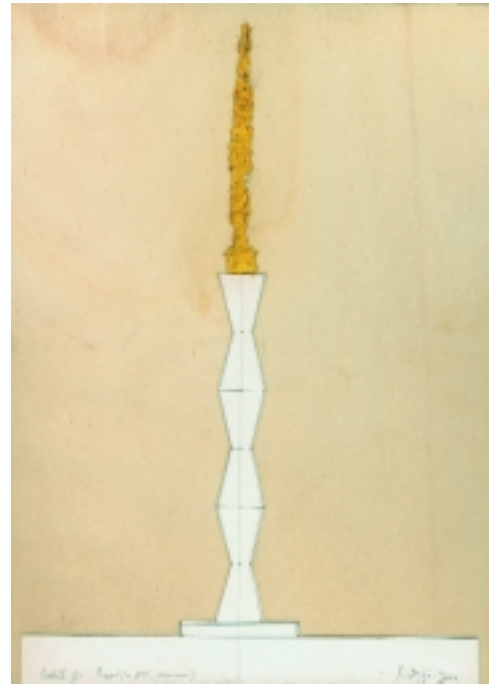


»Goldene Pappel«
Linde blattvergoldet, H 300 cm
»Brancusi«-Säule
Eiche, H 220 cm
2010





Oktagon
1988, Bronzeguss
H 42 cm



Pappel – Seligenstadt
2010, Gold, Bleistift auf Pappe/Sperrholz
H 30 x B 20 cm



24 Farbquadrate
2010, Bronzeguss, Offset auf Pappe
Modell für Auflagen Objekt – Unikat
1:6 Lebensgröße



Dom gekippt
2010, Linde pigmentiert, Rostpatina
H 7 x B 10 x T 6 cm



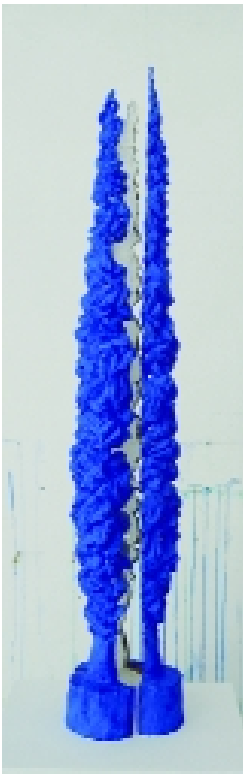
Hand mit Pappel
2010, Linde pigmentiert, Rostpatina
H 5 x B 13 x T 6 cm
Mit Box aus Eiche



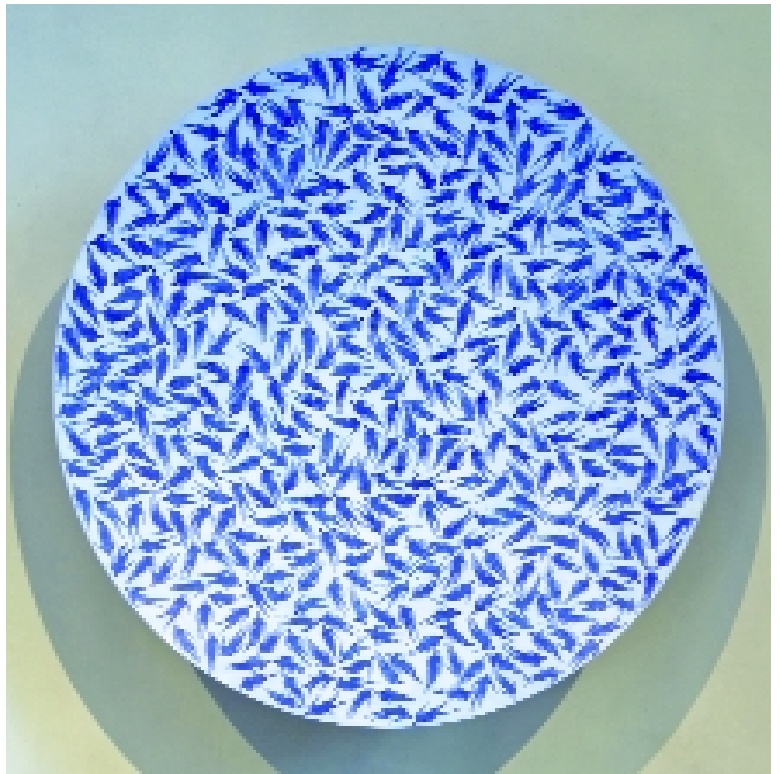
3 Kegler
2006, Linde mit Acryl, inkl. Sockel, Eiche
Ø 29 cm (135 x 35 x 30 cm Sockel)



Welle
2007, Eiche, Linde, Ahorn gebeizt
H 35 x B 65 x T 20 cm



3 Pappeln
2010, Linde pigmentiert
geweißt
H 80 cm



»Passage«, Schale
2005, Acryl auf Leinen auf Holz
Ø 60 cm

Andreas Rohrbach



1965

Geboren in Stuttgart

1986 – 89

Ausbildung zum Steinbildhauer

1989 – 94

Studium der Bildhauerei an der Städelschule Frankfurt bei Ulrich Rückriem, Stephan Balkenhol, Franz West, Ludger Gerdes und Georg Herold, 1994 Meisterschüler von Franz West

1992 – 93

Assistent von Ilja Kabakov

1994

Marinemaler der Bundeswehr

2000

Lehrauftrag an der Städelschule Frankfurt

2004

Gründung »Akademia Thassos Foundation«

Lehrauftrag an der Universität Siegen, Fachbereich Architektur und Städtebau

Lebt und arbeitet in Edelbach bei Aschaffenburg

Ausstellungen

1992

»Zwischennutzung«, Raiffeisenhalle Frankfurt

1993

Galerie Gartner, Frankfurt/M.

Skulpturenprojekt Langen

Westraum Museum auf Zeit, Fridericianum Kassel

Gestaltung Eingangshalle Firma Dywidag, Frankfurt

1994

Ausstellung auf Schloss Hardenberg Velbert

Gruppenausstellung »WM/ Karaoke«, Portikus Frankfurt

Gruppenausstellung bei Vera Vita Goia Neapel

»Temporary translation(s)« – Sammlung Schürmann, Deichtorhallen Hamburg

1995

Galerie Fruchting, Frankfurt

1996

Schwabenheimer Kunstpfad

Gruppenausstellung Kunstverein Offenbach

1997

Ausstellung »Heizkörper«, Stuttgart

Gruppenausstellung »Schleifen«, Wien

Raum für Kunst, Amberg

»Das Fell der heiligen Magdalena«, Fahrradhalle Offenbach

1998

- »Feuer-Wasser Multi-Trudi, Frankfurt/M.
- »Zahn-Stein«, Kunstprojekt Lone Nitschke Töpfer, Frankfurt/M.
- »Einlage« Lindauschool, Lindau
- Gruppenausstellung »Übereinander-Untereinander«, G-Werk, Frankfurt/M.

1999

- »1.-Liga«, Pfalzgalerie Kaiserslautern
- Galerie Morgen, Frankfurt/M.
- »Space- Place«, Kunsthalle Tirol
- »Teller«, Bernsteinzimmer Nürnberg

2000

- Atelier Kantine, Frankfurt/M.
- »Badefreuden«, Galerie Station Mousonturm, Frankfurt/M.
- »Chencris, Jaculi und Sytala«, Galerie Fruchtig, Frankfurt/M.
- »Ins Licht gerückt«, Neuer Kunstverein Aschaffenburg

2001

- auswärts Kunstraum, Frankfurt/M.

2002

- Fombum Kornhäuschen Aschaffenburg

2003

- Galerie im Fluß Grein, Österreich
- Lobo, Texas
- Galerie Hartmut Beck, Erlangen

2004

- Ausstellungsraum Garage 30, Frankfurt/M.
- Installation am Mainufer in Frankfurt
- »Stadt Land Fluss«, Galerie Netuschil, Darmstadt

2005

- Kunstwerk, Frankfurt/M.
- Projekt, Grüngürtel Frankfurt mit F. K. Wächter

2006

- »Vorfahrt« – Internationales Kunstprojekt Stuttgart
- Birkenwaldstraße

2007

- Galerie Wildwechsel, Frankfurt/M.
- Helberger 23, Frankfurt/M.
- Natur x 5, Galerie Kunstforum, Seligenstadt
- »It Takes Something To Make Something«, Die Sammlung Rausch, Portikus, Frankfurt/M.

2008

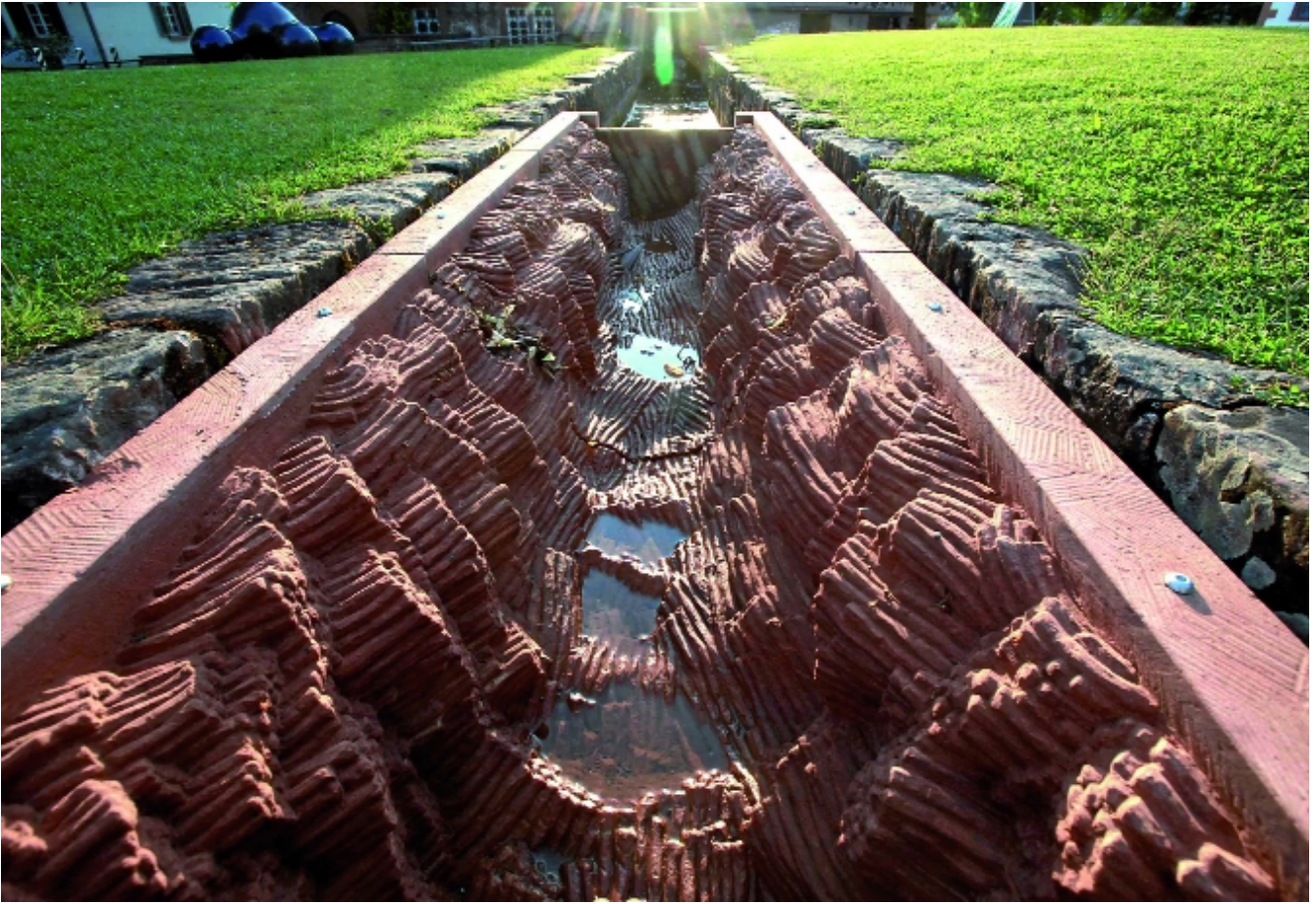
- Galerie Perpetuell, Frankfurt/M.
- My Generation Kunstverein Familie Montez, Frankfurt/M.
- Coma Bodenlos, Frankfurt/M.
- Galerie Wildwechsel, Frankfurt/M.

2009

- Galerie Prento und Wiesel Formationen, Wiesbaden
- »Am besten besenrein« Gutleut 15 Ausstellungsraum, Frankfurt/M.
- »Nach Dürer«, Galerie Wildwechsel, Frankfurt

2010

- Safari Skulpturenweg vom Frankfurter Zoo zum Opelzoo
- »Garten – natürlich künstlich«, Kunstforum Seligenstadt



Bachlauf
2010, Sandstein, 3-teilig, jeweils
L 100 x H 50 x B 90 cm

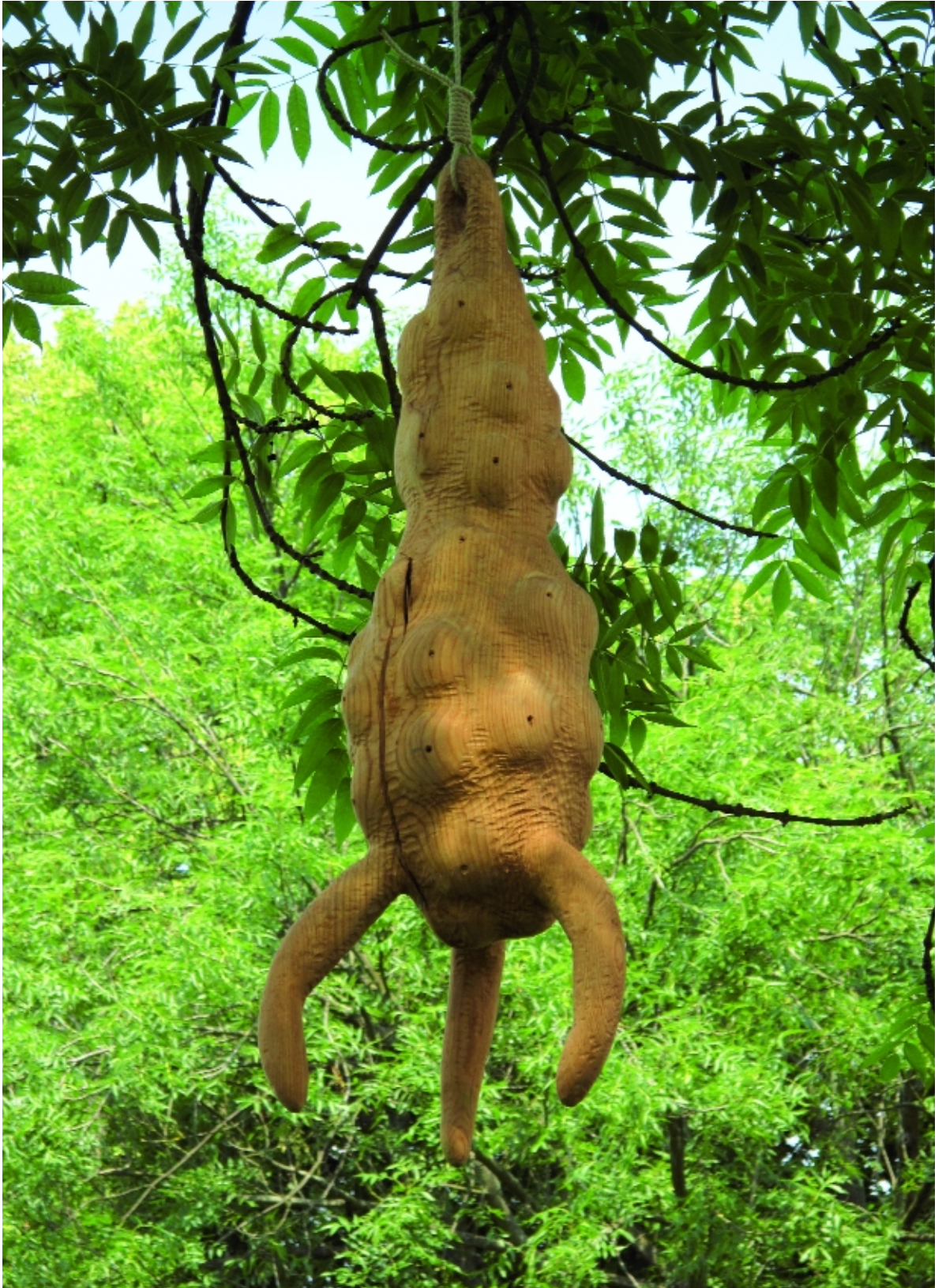






O.T.
2009, Türkischer Marmor
H 65 x B 75 x T 50 cm





Hängendes Teil
2009, gehäkelt aus Paketschnüren
H ca. 150 cm

Hängendes Teil
2009, Eiche
H 100 cm

»Bubbles«
2009, Carrara-Marmor
mit gehäkeltem Teil
300 x 30 x 30 cm

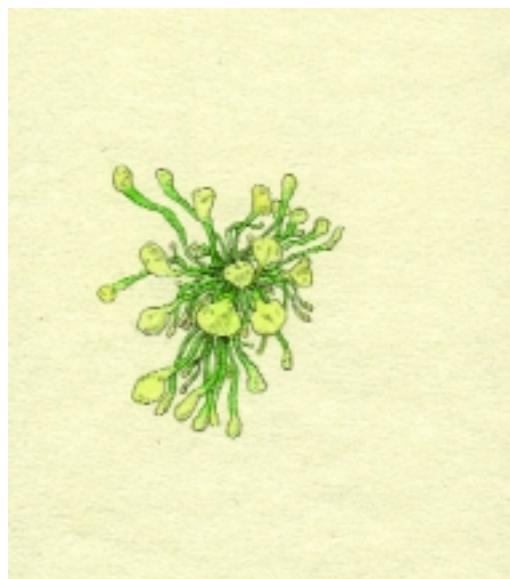
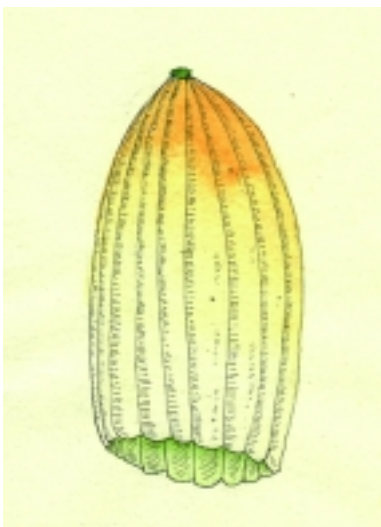
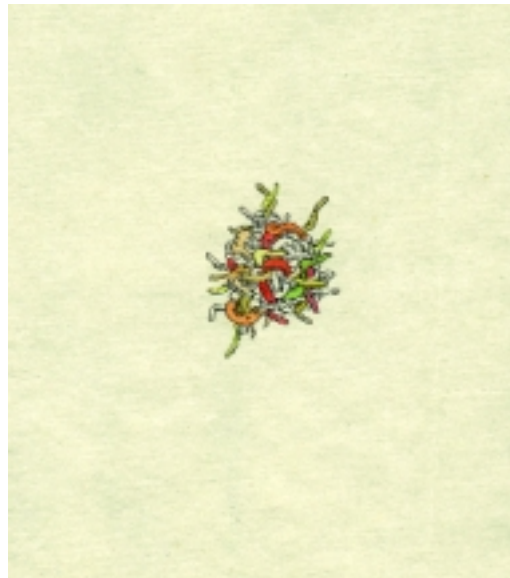
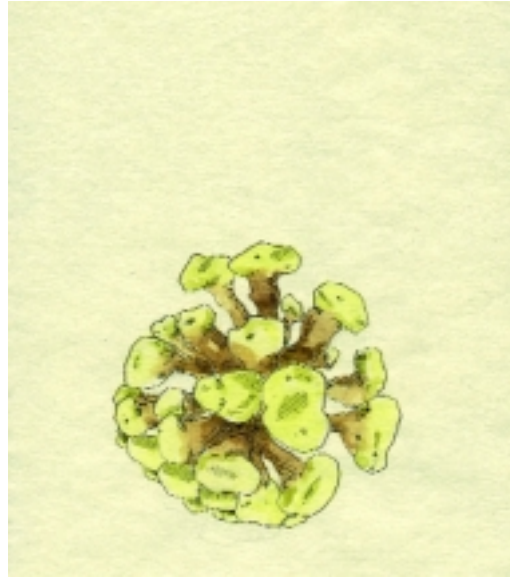


Goldklumpen
2009, Carrara-Marmor
vergoldet
25 x 20 x 40 cm

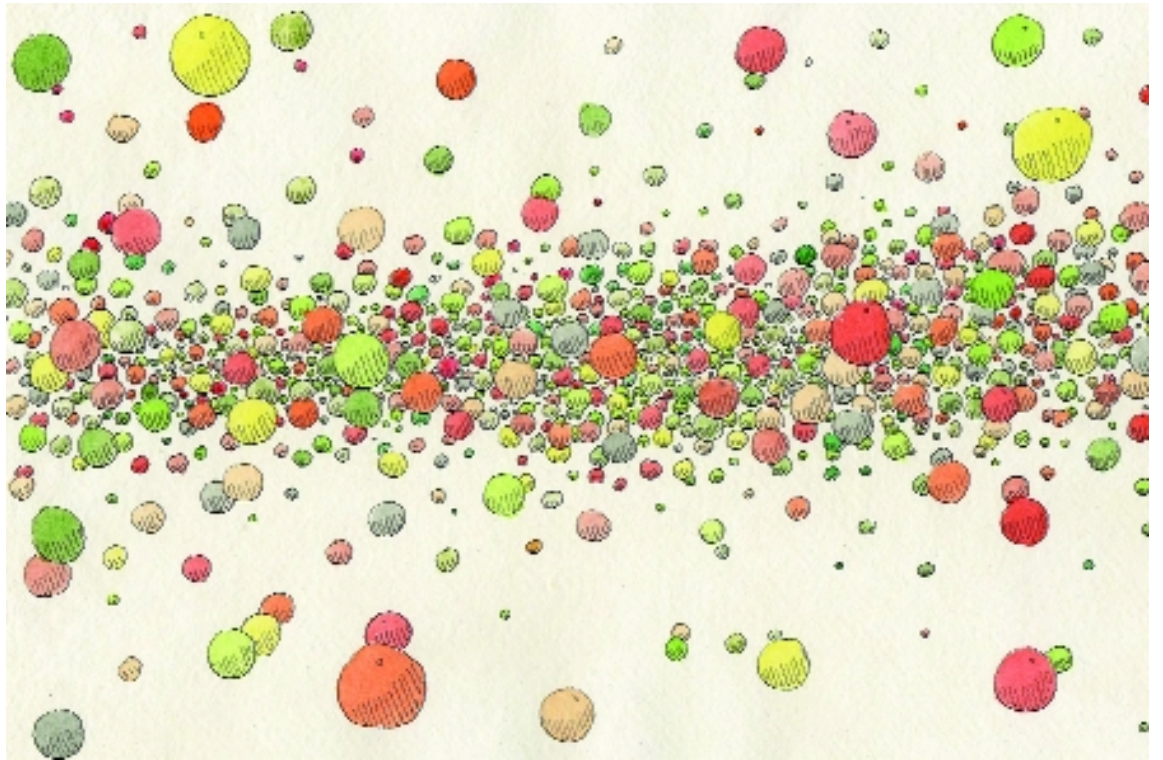




Hängende Teile
2009, recycelte Paketschnüre
gehäkelt
250 x 15 x 15 cm



Zeichnungen, klein, aquarelliert
2010



Zeichnungen, groß, aquarelliert
2010

Trash/Treasure



... ist das Gespräch zwischen Ina T., Kunst- und Designstudium an der Bezalel Kunstakademie (Jerusalem) und Bea T., Studium Soziologie, Politologie, Germanistik, Philosophie.

Seit 1993 bildet das Interesse an vergänglichen Materialien, wie z. B. Wegwerfartikel (Garten – natürlich künstlich) oder dem Staub (Mop Art) den Mittelpunkt der künstlerischen Arbeit von Trash/Treasure.

Lebt und arbeitet in Köln

Einzelausstellungen (Auswahl)

1995

Derivatives, FREDS Gallery Club, London, GB

1997

Moving Devil, Municipal Gallery CASA ABADIA, Castelló, Spanien

More Derivatives, Gallery Octubre, Castelló, Spanien (K)

Zur Semantik der Schärfe II, Senftöpfchen-Galerie, Köln

1999

Dust Off. Die Kunst abzustauben, Live Act & Video, Museum Abteiberg, Mönchengladbach

Instead of a hot dog oder des Pudels Kern, Glaspalast, Heerlen, Holland Mop Art.

Dust Traces, Gallery I8, Reykjavik, Iceland

Moving Devil, Museum Kopermolen, Vaals, Holland

2000

Satisfaction guaranteed, Traders Pop Gallery, Maastricht, Holland

2001

Mop Art, ARTBOX, Frankfurt /M.

Time Passages, Kyoto Art Center, Kyoto, Japan

2002

Mop Art. Von wegen Pronto, Museum Goch (K)

Mop Art. Grauzone, Siegerlandmuseum, Siegen (K)

Mop Art. Sleeping Beauty, Municipal Gallery Castle Agathenburg (K)

Schwebeteilchen, Gallery Epikur, Wuppertal

2003

Schwebeteilchen, University Gallery Münster

Gruppenausstellungen (Auswahl)

2004

Schwebeteilchen, ESA Darmstadt
Verkehrte Ordnung, Kunstverein für den Rhein-Sieg-Kreis,
Siegburg
Heaven TV, Gallery KunstWerk, Wiesbaden
Absolutely private, Project Space ProjeTdeux, Köln

2005

Akte Sternenstaub, OLG, Köln
Mop Art. Works 2002–2005, Contemporary Art Center
Pi Artworks, Istanbul, Türkei

2006

Photoszene 2006, Köln

2007

zum Teufel, Praetorium, Köln

2008

Danon Gallery, Tel Aviv, Israel

2010

Dustproof, Castellon, Spanien (K)

1995

In memoriam punctum saliens, Conference
»Einstein meets Magritte«, Brüssel, Belgien

1999

Mop Art Pieces II, Ludwig Forum, Aachen

2000

Contemporary Graphics, Künstlerforum, Bonn
International Short Film Festival, GARAGE Stralsund
London Biennial 2000, GB
Sommerausstellung, Kunstverein Heinsberg (K)

2001

Art Frankfurt, ArtBox
Nassauischer Kunstverein, Wiesbaden

2002

Zeit, Bielefelder Kunstverein (K)

2003

AE Festival Belgrad, Serbia/Montenegro
Multiples/Kultiples, Gallery ARTicle, Köln

2005

Paper art 9, Leopold-Hoesch-Museum, Düren (K)

2006

Museum Goch; Galerie Oliver Henn, Maastricht / NL

2007

Walkmühle, Wiesbaden
Artemiade, Köln
Galerie Oliver Henn, Maastricht / NL

2008

Temporäre Gärten, Aachen
Vorgebirgspark Skulptur, Köln

2009

Skulpturenausstellung, Mörfelden-Walldorf
Art Tel Aviv, Tel Aviv / Israel

2010

6ème biennale des arts de la ville de Tunis (K)
Garten – natürlich künstlich, Kunstforum Seligenstadt (K)

(K) = Katalog



Installation »natürlich künstlich«
2010, Kunststoff





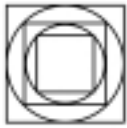
Say it with flowers I, II, III
2010, Mischtechnik auf Polyester
60 x 60 cm





Durch die Blume I, II, III
2010, Mischtechnik auf Polyester
je 60 x 50 cm





KUNSTFORUM
Seligenstadt e.V.

Impressum

Herausgeber:
Kunstforum Seligenstadt e.V.
Postfach 1448
63490 Seligenstadt

Konzeption, Organisation und Ausstellungsgestaltung:
Annemarie Pötzelberger, Kuratorin, Darmstadt

Katalogredaktion: Annemarie Pötzelberger

Texte: Dr. Thomas Wurzel, Frankfurt/M.,
Dr. Roland Held, Darmstadt

Fotos Klosterhof: Max Pötzelberger;
Armin A. Wronski (paw) (S. 7, 36)

Fotos Galerie: Archive der Künstler;
Max Pötzelberger (S. 27, 32 oben links, 33 oben rechts
und links, 42, 43)

Gestaltung: Regina Schüle, Darmstadt

Druck: Ph. Reinheimer GmbH Darmstadt, 2010

Auflage: 500 Stück

Galerie Kunstforum im »Alten Haus«
Frankfurter Straße 13
63500 Seligenstadt
Telefon 0 61 82 – 92 44 51

www.kunstforum-seligenstadt.de
info@kunstforum-seligenstadt.de



KUNSTFORUM
Seligenstadt e. V.